

Fürsten wollten, die von ihm und seinen Vorfahren auf dem Throne von Frankreich immer nur Geld empfangen hätten!“ Die Bundesgenossenschaft der Fürsten des Schmalkaldischen Bundes mit Heinrich II. kostete dem deutschen Reiche Metz, Toul und Verdun, von welchen Städten und ihren Gebieten Heinrich II. 1552 Besitz ergriff*).

Hatten die politischen und kirchlichen Wirren der Reformation dazu gedient, Frankreich in Deutschland festen Fuß zu verschaffen, so war dieses noch in erhöhtem Maße während des dreißigjährigen Krieges der Fall. Der dreißigjährige Krieg war kein Religionskrieg, wie man früher ihn darstellte, er wurde nicht wegen einiger protestantischer Kirchen geführt, welche die Jesuiten in Böhmen zusperrten, sondern er war ein von Frankreich geführter Kampf gegen die scheinbare Weltherrschaft des Hauses Habsburg; eine Weltherrschaft, deren Errichtung Frankreich in Wirklichkeit anstrebte. Die Universalherrschaft Frankreichs in Europa war seit Franz I. der leitende Gedanke der französischen Politik. König Heinrich IV. spannte namentlich die Pläne Franz I. weiter und hatte nach den Memoiren seines Ministers Sully so viele Bündnisse gegen das Haus Habsburg geschlossen, daß man sogar ohne Schwertstreich zum Ziele zu kommen hoffte. Es handelte sich hierbei nach Caraffa (*Germania restaurata* S. 17): „nicht bloß um Tülich, Cleve und Berg, sondern um ganz Belgien, Italien, Deutschland und das römische Reich deutscher Nation.“ Das Mordmesser Ravailles, dem der König am 14. Mai 1610 erlag, machte diese Pläne vorläufig zu nichte, bis während des dreißigjährigen Krieges in Frankreich Staats-

*) Mit Bezug auf diese Vorgänge verweisen wir auf das Werk des Historikers Johannes Janssen: „Frankreichs Rheingelüste“.